



# Steigende Autarkie

Herr Lechleiter, Sie sind seit 2009 bei Enerquinn. Wie haben Sie die Entwicklungen am Markt für Energiekonzepte wahrgenommen? Als wir anfangen, war Photovoltaik (PV) der größte Zweig, inzwischen sind es die Blockheizkraftwerke (BHKW). PV ist inzwischen wieder verstärkt Thema, wobei der Trend von der Einspeisung des Stroms zur Eigen-

nutzung geht. Im Bereich BHKW sind wir mit unseren Hotelkunden gewachsen, da diese gleichzeitig einen großen Wärme- und Strombedarf haben. Auch bei Mehrfamilienhäusern steigt die Nachfrage, was mit neuen Bauvorschriften und der Energieeinsparverordnung zu tun hat. Dabei hängt der Aufwärtstrend gar nicht so sehr mit den Förderungen zusammen, hier gibt es ständig Änderungen, und wir beziehen Förderungen nur vorsichtig in die Wirtschaftlichkeitsanalyse ein.

## Und was bedeutet das für Enerquinn?

Wir sind stetig gewachsen – und das, obwohl der Markt für BHKWs im Laufe der letzten zehn Jahre nicht kontinuierlich gewachsen ist. Am Anfang waren wir im Unternehmen zu fünf – jetzt sind es 22 Mitarbeiter für die Gebiete mit den Postleitzahlen 7, 8 und 9. Inzwischen setzen wir jährlich über 100

neue Projekte um. Mehr ist nicht möglich, da wir auch die Wartung der Anlagen auf lange Sicht garantieren müssen.

Unser Portfolio wächst zudem durch neue Anbieter und Produkte, seien es Programme zur Visualisierung des Verbrauchs oder Bat-

**Seit zehn Jahren setzt Enerquinn BHKWs sowie PV-Anlagen um. Wir sprachen mit Vertriebsleiter Peter Lechleiter über den Markt.**

teriespeicher. Für die Mitarbeiter bedeutet das stetige Fortbildungen.



**BHKW, PV, Energiemanagement sind Ihre Produkte: Was lohnt sich für wen?**

Für ein BHKW benötigt man einen gewissen Strom- und Wärmebedarf gleichzeitig. Das heißt aber nicht, dass es unbedingt ein Spa geben muss. Schon ein Hotel garni kann ab einer bestimmten Größe profitieren.

Bei PV spielen Optik und bauliche Gegebenheiten eine Rolle. Nicht jeder möchte so eine Anlage auf dem Dach, und man benötigt eine entsprechende Fläche ohne Aufbauten wie Schneefänge.

Das Energiemanagement dient dazu, den Autarkiefaktor durch die Visualisierung,

Überwachung und Steuerung der Energieströme zu erhöhen.

**Wenn man sich Ihre Referenzliste anschaut, kann man meinen, in den ländlichen Regionen werden BHKWs stärker nachgefragt.**

In den innerstädtischen Bereichen gibt es oft Fernwärme. Da ist ein BHKW nicht so attraktiv. Denn wenn man Fernwärme aus einem BHKW bezieht, aber ein eigenes BHKW plant, wird das nicht mehr gefördert. Zudem gibt es z. B. im Allgäu mehr inhabergeführte Hotels als Ketten. Meiner Einschätzung nach ist bei diesen Betrieben das Interesse an langfristig wirtschaftlichen Energielösungen etwas höher.

## Haben Sie ein Lieblingsprojekt?

Nein, das nicht. Aber es ist immer schön, einen Kunden über mehrere Jahre zu begleiten oder – wie im Hotel Lanig in Oberjoch – die millionste Kilowattstunde Strom zu erleben und zu sehen, dass die Wirtschaftlichkeitsprognose noch übertroffen wird.

**Mit Blick auf einen aktuellen politischen Aufreger: Ist so etwas wie ein Diesel-Skandal bei BHKWs möglich?**

(lacht) Nein, bei uns nicht. Unsere BHKWs laufen alle mit Gas. Wir müssen uns an die

Fotos: © fotomek / Fotolia.com

Grenzwerte der TA Luft halten. Wir vertreiben viele Produkte mit dem Blauen Engel, den man erhält, wenn die Werte nur halb so hoch wie die geforderten Grenzwerte sind.

**Was wünschen Sie sich für die Branche?**

Ich würde mir weniger Bürokratie wünschen. Die Politik unterscheidet nicht nach Anlagengröße – alle müssen die Mineralölsteuererstattung beantragen oder das Melderegister bedienen. Auch Abrechnung und Stromverkauf an Dritte sollte einfacher sein. Außerdem wäre für uns eine gleichbleibende Förderung der Kraft-Wärme-Kopplung wünschenswert, da wir so mehr Planungssicherheit hätten.

**Was sind Zukunftsthemen für Enerquinn?**

Das sind z. B. Speicherlösungen. Der nächste Schritt dürften Batteriespeicher für PV und BHKWs sein – mit diesem Strom kann der Kunde gezielt seine Lastspitzen abfangen.

Momentan ist der Strom aus dem Speicher aufgrund der Investitionskosten noch teurer als der aus dem Netz. Zudem haben die Speicher Verluste. Auf lange Sicht können wir so die Stromnetze noch mehr entlasten. Schon heute betreuen wir über 1.000 BHKWs, die im Schnitt über 6.000 Betriebsstunden laufen. Wir lernen in dieser Hinsicht auch durch Auslandsprojekte. Auf den Malediven etwa haben wir eine PV-Anlage mit Speicher installiert, ohne dass es ein Stromnetz gibt. Das ist ein Thema, das auch für Regionen mit schlecht ausgebautem Stromnetz relevant werden kann.

Vielen Dank für das Gespräch. jus

[www.enerquinn.de](http://www.enerquinn.de)

Möchte man das Konzept des Hotel Lanig im Allgäu zusammenfassen, bieten sich fünf Wörter an: Wasser, Feuer, Erde, Luft und Holz. Deren Zusammenwirken zeigt Hotelchef Peter Lanig bei einem Rundgang. Holz und Erde – in Form von Steinen – erblickt der Gast überall, sind diese Materialien doch die Grundlage der gesamten Architektur. Gemeinsam mit einem Schreiner hat das Haus Details verwirklicht, die ohne Kitsch zur Umgebung passen. In der Wellnessuite etwa dient eine alte Werkbank als Tisch, das Bettgestell wurde mit Baumstümpfen gefertigt. In einem anderen Zimmer fungiert eine originale Stadeltür als Fernsehhalterung. Die Gästezimmer atmen so die 80-jährige Hotelgeschichte.

Los ging es unter Hannes und Hede Lanig mit vier Zimmern, Café und Restaurant, Peter Lanigs Eltern machten ein Hotel daraus, das mit einem der ersten Freibäder in den Bergen und einem der ersten Infinitypools in Europa für Aufsehen sorgte. Das Hauptaugenmerk liegt seit jeher auf dem fantastischen Ausblick.

„Meine Frau Daniela und ich haben den Betrieb 2003 und den Wellnessbereich sowie die Zimmer ergänzt“, erzählt der Hotelier. Peter Lanig entschied sich für eine Terrassenbauweise, sodass 80 % der Zimmer in die Bergwelt schauen. Das Spa ergänzen seit 2005 mehrere Saunen – hier kommt das Feuer ins Spiel – und ein zusätzliches Schwimmbad. Das Element Wasser schlängelt sich als natürlicher Wasserlauf durch das Hotel. Und was es mit der Luft auf sich hat, wird beim Ankommen und Durchatmen in Oberjoch deutlich.

## Den Stromfresser füttern

Damit der Wellnessbereich wirtschaftlich bleibt, installierte der neue Hotelchef eine weitere Neuerung, die im Keller vor sich hinbrummt. Gab es bis 2003 ausschließlich eine Solaranlage mit drei Pufferspeichern auf dem Dach, schaffte Peter Lanig ein eigenes BHKW an. „Eigentlich wollten wir das Ganze mit Öl beheizen, haben uns dann aber für Flüssiggas entschieden“, fasst der Hotelier zusammen. Da man im Allgäu nicht einfach Gasleitungen legen kann, steht hinter dem Hotel ein Tank, der monatlich befüllt wird. Über den Gaslieferanten kam der Kontakt zu Enerquinn zustande und damit zu Vertriebsleiter Peter Lechleiter, der die Anlage betreut. Nach einer Wirtschaftlichkeitsprognose und Laufzeitsimulation von Enerquinn wurde das BHKW installiert: 2005 konnte es Peter Lanig

in Betrieb nehmen. Wichtig war ihm vor allem, die Bereitstellungskosten für den Strom vom Energieanbieter zu senken. Dabei sind ein ausgeklügeltes Energiemanagement und

## Um Wellness und Wirtschaftlichkeit zu kombinieren, nutzt das Hotel Lanig Strom und Wärme aus der Eigenproduktion.

manchmal Feinjustierung gefragt. „Man bekommt vom BHKW nur Strom, wenn man auch Wärme produziert. Wenn die Pufferspeicher der Solaranlage zu voll sind, schaltet sich das BHKW ab und man muss den Strom zu kaufen“, erklärt Peter Lechleiter. „Also sollte Herr Lanig an heißen Tagen möglichst viel eigene Energie verbrauchen. Wenn es dann am nächsten Tag kühler ist und die Solaranlage nicht so viel produziert, ist noch Energie in



den Puffern.“ Mit der energetischen Optimierung wird es weitergehen. Da die Sommer immer wärmer werden, denkt er über eine Klimatisierung des Hauses nach. Und dann gibt es 2017 noch ein kleines Jubiläum in puncto Energie: die millionste selbst produzierte Kilowattstunde Strom. jus

**Hotel Lanig Resort & Spa**  
Oberjoch/Allgäu • [www.lanig.de](http://www.lanig.de)